

**Zeitschrift:** Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein  
**Band:** 7 (1945)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Fastnachtbräuche in Biel-Benken  
**Autor:** Stöcklin, Leonhard  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-860684>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Fastnachtbräuche in Biel-Benken.

Von Leonhard Stöcklin.

Wenn in den frostklirrenden Nächten die Dorfbrunnen singen, vom winterlichen Nachthimmel der Sternengürtel der Milchstrasse als glitzerndes Ornament herabblinkt, dann liegt die abgeschiedene Stille der Dörfer im Gegensatz zur betriebsamen Emsigkeit in den Bauernstuben. Bis tief in die Nacht brennen die Stubenlampen, die Fensterscheiben schwitzen, und im grüngetupften Kachelofen schmorren Bratäpfel und Pastorenbirnen. Heimelige Vorbereitungszeit für den nahen Leimentaler «Funkesunntig». Inmitten der Jungmannschaft Grossvaters alter Schneidestuhl und darauf postiert, selber wieder jung, der weissbärtige «Chilljerg». Schon nachmittags hat er beim Wagner verschiedene Rundholzstücke gefräst, welche Scheiben er nun unter den Kopf des Schneidestuhls klemmt und mit dem Ziehmesser daraus linsenförmige Rädchen zimmert. Der «Chilljerg» weiss auswendig, wie richtige «Fasnachtsredli» ausgeschnäfelt sein müssen und kennt alle «Vörteli», denn er ist jedes Jahr mit Begeisterung bei diesem «Redlimachen» wie alle, vom Jüngsten bis zum Aeltesten in Biel-Benken. So hängen in den Stuben von Biel-Benken am Ofenstängeli die «Redli» an Wellendrähten aufgekranzt, auf dass sie bis zum Fastnachtsonntag noch gut austrocknen können, und auf dem Kachelofen liegen die fichtenen Wurzelstücke aufgeschichtet. Auf der einen Seite zugespitzt für die Verwendung als Chienholzfackeln, verbreiten sie den Harzgeruch in alle «Ghältli». Das ist auch der richtige Moment, wo witzige Dorfpoeten zusammentreffen und mit Kreide auf die «Chunschtplatte» die Brouillons der Dorfschnitzelbänke zusammendichten, die im Rhythmus von den berühmten Basler Schnitzelbänken abweichen:

«Der Göllebuur mit der grosse Chlappe,  
Joppeidi, Joppeida,  
Isch uff und dra am überschnappe,  
Joppeidi, Joppeida,  
Und nimmt's en über d'Fasnecht nütt,  
So nimmt's en nohär sicherlig,  
Joppeidi und Joppeida, Joppeidi eitrallala,  
Joppeidi und Joppeida, Joppeidi ei da.»

Am Fastnachtsonntag hat der Hausvater sein vielseitiges Programm. Schon am frühen Vormittag hat er die Chienfakeln zu rüsten. Er spaltet einen ziemlich starken Weidenstock an einem Ende auf, um die zugespitzten Wurzelstücke des Fichtenholzes einzurammen, zuerst den äussern Kranz mit den gebogenen Stücken und in die Mitte der Fackel die mehr geraden und längeren Holzstücke. Mit Draht und Stiften wird der schwer gewordene «Holzbesen» zusammengehalten, damit beim Abbrennen und Fackelschwingen die brennenden Hölzer nicht so schnell und gefährlich davonfliegen. Auch um die Redlistecken muss sich jemand kümmern, welche man gleich dutzendweise anschafft, weil der Verbrauch an diesen Redlistecken ein sehr grosser ist, bis Tausende von Redli verschickt sind. Weissdornstecken und zügige Haselruten haben immer den Vorzug, denn auch hier bedingt ein gutes Werkzeug den Meisterschuss.

**Am  
Fastnachtfeuer  
in Benken.**



Der Nachmittag des «Funkesunntig» bringt nun fröhlichen Betrieb in die Dörfer. Vom Hinter- und Vorderdorf, vom Ober- und Unterdorf tönt's her als fröhliche Bettelweise, das Sammlerlied der Dorfjugend, die das Wellenholz zum «Fasnachtfüür» zusammensingt:

«Holz, Strau, Stängelwälle,  
Für die alti Fastnachtschälle,  
s'Dorf uff, s'Dorf ab,  
Wär nüt gitt, isch Lumpepack.  
  
Holz, Strau, Ross und Wäge  
Ass mer nütt müen ufetfrage.  
s'Dorf uff, s'Dorf ab,  
Wär nüt gitt, isch Lumpepack.»

Wer könnte es sich da versagen, nicht ein paar Wellen «ab em Schöpfli» an den Strassenrand zu legen, wo sie von den Buben mit freudigem Gesang abgeholt werden. Mit Ross und Wagen führen sie die Wellen zum schönsten Aussichtspunkt über den Reben, wo der Holzstoss aufgeschichtet wird.

Und es gab da eine Zeit, wo aus allen «Grämm» der Küchenfenster der Duft der «Fasnachtchüechli» strömte, die Mutter «Zeinen» zu füllen wusste mit diesem Gebäck, wovon die Rede geht, dass man davon esse, bis die Zähne weh tun und man dennoch nie satt werde.

Nun ist die Zollschanke in Biel-Benken ausnahmsweise hochgezogen und hängt in der schwarzen «Funkesunntignacht», denn schon brennen ob den Reben die Fastnachtsfeuer. Das schleckt keine Brennstoffstelle weg, denn märchenhaft zauberisch hängen die lichtbeschlagenen Rauchfahnen über dem nahen Wald. Sie steigen nicht zur Höhe, weil Wetterumschlag ist im Land. Und es muss ja ein meteorologischer Umschlag sein, denn der heidnische Brauch des Fastnachtfeuers als symbolischer Akt der Frühlingssonnenwende zieht ihn ja zwingend herbei. Schon spürbar drücken die warmen Luftströme von Westen her durch die Burgunderpforte. Auch der Lehmlöss des Rebbergs hat sich aufgetaut aus der klirrenden Starre der Frostnächte, ist schliffrig und anhänglich geworden. «Heb di Schorsch», tönt's da und dort aus den Scharen der nächtlichen Wanderer, die in stummgewordener Fröhlichkeit dem Iodernden Feuer entgegensteigen. Alle Dorfbewohner sind beladen mit den schweren selbstgebauten Chienfackeln, und über die Achseln geschlagen tragen sie die Last der Redlikränze, ohne welche Requisiten man sich in Biel-Benken keine Frühlingssonnenwende vorstellen kann. Und schon steigen die Redli wie neuerstandene Sterne empor in die Nacht. Am zügigen Weissdornstecken angedreht, im Feuer zur Glut gebracht und mit geübtem Schwung über die Redlibank «geschiefert», fliegen diese Leuchtkörper zu Tausenden vom Berg zu Tal. Es ist ein eigenes Schauen, diesen Lichtspuren nach, wie sie kometenhaft Funken sprühen, aufwirbeln in den schwarzen Himmelsraum und dann langsam absinken weit weg irgendwo im Ackerland oder in einer Rebbergschneise, wo das kleine Feuerlein noch unentwegt zu Ende brennt.

«Schibe, Schibe über dr Rhy!  
Wämm soll die Schibe sy?  
Em Liseli z'Amerika,  
Das würd e grossi Freud dra ha.

Schibe, Schibe dr Rai ab!  
D'Chuechlipfanne het e Bei ab.  
Im Anggehafe isch dr Bode duss  
Und morn isch die alti Fasnacht uss.

Zwischen Scheibenschlagen und lustigen Sprüchen werden auch die Chienfackeln angezündet. Die Fackelträger marschieren in Einerkolonne talwärts, an einer Fichtenschonung vorbei durch das Rebgelände wie ein feuriges Band, einer feuerspeienden Lichtschlange gleich. Auf den Matten sind die ersten schon angekommen und immer tauchen neue Fackelträger hinter dem Wald hervor. Der Harzgeruch der brennenden Fackeln verströmt sich mit den Jubelrufen fröhlicher Fackelschwinger. Wunderschönes Schauspiel der windgefachten Fackeln, zu brennenden Sonnenrädern geschwungen über Kopf und Arm, hergetragen aus alter heidnischer Zeit zum Fest der Sonnenwende als Vermächtnis an die auferstehenden Kräfte der ewigen Natur! Frühlingsfest aller, auch der Kleinste im Dorf:

Uralte Heidehuuch, Leimetaler Bruuch!